Nr. 9 Amtliche Mitteilungen Erscheinungsort Frastanz, Verlagspostamt 6820 Frastanz, zugestellt durch Post.at

AUSGABE OKTOBER / NOVEMBER 2013

PFARRBLATT frastanz

03 Kirchenchorausflug nach Straßburg

08 Was meine Oma erzählte

04 **Rudl Bischof, Generalvikar**
ehemals Kaplan in Frastanz

// TITELBILD
Die beiden Frastanzer Mädchen freuen sich über den „Ohrenschmuck“.

Liebe Pfarrgemeinde,
Liebe Mitchristinnen und Mitchristen,

office@pfarrefrastanz.at

viele ChristInnen freuen sich jedesmal, wenn der Kirchenchor Frastanz den Gottesdienst in unserer Pfarrkirche oder auch in der Kapelle Maria Ebene musikalisch gestaltet. Während des ganzen Jahres proben die Kirchenchormitglieder, damit die Gottesdienste, in denen sie „auftreten“, wirklich schöne und bestens gelungene Feiern sind.

So „gönnen“ wir von Herzen dem Kirchenchor den jährlichen Kirchenchor-Ausflug. Auch heuer ist die Fahrt nach Straßburg und der Aufenthalt in dieser französisch-„deutschen“ Stadt bestens gelungen. Es war für alle TeilnehmerInnen ein wundervoller Tag. Liebe LeserInnen des Pfarrblatts, Sie können auf Seite 3 dieser Pfarrblatt-Ausgabe dies ein wenig „spüren“. Nochmals ein herzlicher Dank unserem Kirchenchor samt Leiter und Obfrau für die Freuden und Mühen der Gestaltung unserer Gottesdienste.

Der Hauptartikel in dieser Ausgabe unseres Pfarrblattes handelt von einem anderen Priester: von Generalvikar Rudolf Bischof. Er schildert sehr lebendig, wie er damals auf seinen ersten Posten nach Frastanz „versetzt“ wurde. Viele werden lächeln, wenn sie die ersten Erfahrungen von Rudolf Bischof in der Pfarrgemeinde Frastanz lesen. Dass er damals bei seinem Sprung aus dem Fenster auch hätte verletzt werden können, ist ihm vielleicht gar nicht eingefallen. So war er viele Jahre lang in Frastanz ein junger, beliebter Kaplan.

Wir wünschen Rudolf Bischof viel Glück und Segen als Generalvikar unserer Diözese, viele gute Einfälle unter der Kraft des Heiligen Geistes und die Verwirklichung dieser Einfälle im ganzen Kirchengebiet!
Ich grüße auch alle Frastanzerinnen und Frastanzer sehr herzlich, auch jene, die außerhalb unserer Gemeinde das Pfarrblatt erhalten und lesen!

Herbert Spieler, Pfarrer

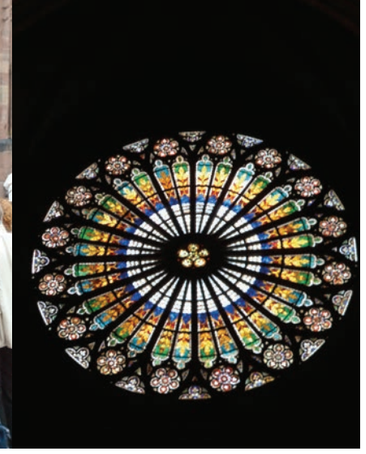
IMPRESSUM:
Herausgeber und Alleininhaber:
Pfarre Frastanz, Schlossweg 2, Frastanz
Tel.: 05522/51769, Fax: 05522/51769-81,
E-Mail: office@pfarrefrastanz.at
Hersteller: Schuricht Druckerei, Bludenz
Verlagsort: Frastanz; Herstellungsort: Bludenz
Redaktionsteam: Frastanz, Schlossweg 2
Grundsätzliche Richtung: Kommunikationsorgan der Pfarrgemeinde Frastanz

Der Mensch braucht Nähe.

Nähe ist nicht nur Nachbarschaft, sondern auch gewachsenes Vertrauen, das Gefühl der Zusammengehörigkeit, die Kenntnis lokaler Gegebenheiten. Nur wer nah ist, der kann auch da sein, wenn man ihn braucht. Wir sind in Ihrer Nähe.

Ihre Sparkasse Frastanz
Alte Landstraße 5
Tel: 05 0100 - 43602

SPARKASSE
Feldkirch
In jeder Beziehung zählen die Menschen.



Kirchenchorausflug
nach Straßburg

In bester Reisestimmung trafen sich frühmorgens 45 SängerInnen und PartnerInnen zum diesjährigen Chorausflug nach Straßburg.

Mit von der Partie war auch Pfarrer Herbert Spieler, der es geschafft hatte, seinen Chor zu begleiten. Ebenfalls genossen wir die Gesellschaft unseres Altbürgermeisters Harald Ludescher und auch unseres ehemaligen Dirigenten Professor Dallinger mit seiner Frau Gemahlin.
Nach ca. 5-stündiger Fahrt, die sich wegen der guten Unterhaltung, recht kurzweilig gestaltete, kamen wir gegen Mittag in der malerischen Stadt an, die uns mit ihren Fachwerkfassaden beeindruckte. Wir residierten im Hotel „Maison Rouge“, das wegen der zentralen Lage den besten Ausgangspunkt für alle Ausflüge bot. Auf Schusters Rappen erkundeten wir auf eigene Faust Plätze und Gassen der urigen Stadt.

HEILIGE MESSE IM MÜNSTER

Spät nachmittags traf man sich vor dem imposanten Münster, welcher von Harald in gewohnt unterhaltsamer Weise und mit Wissen erklärt wurde. Abends wurde in der romanischen Seitenkapelle Saint Jean mit Herbert eine Messe gefeiert, die der Chor musikalisch umrahmte.
Anschließend gab es noch die Gelegenheit, die Stadt „von oben“ zu besichtigen. Allerdings musste man sich über 332 Stufen nach oben bemühen. Der sensationelle Ausblick entschädigte aber die körperlichen Strapazen. Im traditionellen Restaurant „ Le Gruber“ bekamen wir ein wunderbares elsäßisches Menü serviert und der Abend fand einen gemütlichen, harmonischen Abschluss.

EINE TOLLE BOOTSFAHRT

Am Sonntag machten wir nach einem ausgiebigen Frühstück eine Bootsfahrt auf der Ill, die rund um die Stadt führt. Über Kopfhörer wurden die Sehenswürdigkeiten erklärt. Und wer sich die Mühe machte, dies auf elsäßisch anzuhören, hat mit Staunen bemerkt, dass sich der typische elsäßische Dialekt nicht sehr von unserem unterscheidet. Nach der Möglichkeit, das Elsäßische Museum zu besichtigen, traten wir nach einem deftigen Mittagessen im Gasthaus“ Ancienne Daunane“ (zu Deutsch: Alter Zoll) die Heimreise an, welche sich als äußerst abwechslungsreich und humorig gestaltete. Das Duett Herbert und Harald erheiterten uns sehr. Gut gelaunt erreichten wir abends Frastanz an unserer Ill.
Zu guter Letzt möchten wir uns für die großartige Organisation des Ausfluges beim Vorstand des Kirchenchors, für die gekonnten Ausführungen zum Münster und die großzügige Spende der Pfarre herzlich bedanken. Dieser Dank gilt auch allen Mitreisenden, die mit ihrer guten Laune, mit Pünktlichkeit und dem geselligen Zusammensein den Ausflug zu einem unvergesslichen Erlebnis machten. Somit wurde wieder einmal bewiesen, dass sich unser Kirchenchor nicht nur aufs Singen versteht!

Der Kirchenchor Frastanz

Rudl Bischof, Generalvikar

ehemals Kaplan in Frastanz

Zuerst einmal möchte ich einen herzlichen Gruß an alle Frastanzerinnen und Frastanzer sagen.

Ich sollte erzählen, welche Aufgaben ich als Generalvikar habe
Diese Aufgaben sind natürlich sehr vielfältig. Besonders fühle ich mich verantwortlich für die Ausbildung und Begleitung der Priester – dass ich für sie Ansprechpartner bin und hier im Diözesanhaus für sie zur Verfügung stehe oder sie besuche.

Ich arbeite mit den verschiedenen Ämtern im Hause zusammen: der Finanzkammer, des Pastoralamts, des Schulamts, der Rechtsstelle. In der Ordinariatskonferenz werden wir uns hier immer wieder abstimmen. Ebenso verantwortlich bin ich natürlich für die Berufungspastoral. In dieser Pastoral wollen wir jungen Menschen helfen, dass sie ihre Berufung erkennen können; ob sie als Lehrling, ob sie in einem Studium sich ausbilden... Wir wollen ihnen aber auch die Möglichkeit aufzeigen, dass sie als kirchlich Angestellte oder in der Pastoral Wirkende tätig sein können. Zudem muss ich auch und darf ich die Vertretung des Bischofs bei verschiedenen Feiern wahrnehmen, wo er nicht anwesend sein kann.

Ist es nicht eine Überforderung, Pfarrer des Doms und Generalvikar zugleich zu sein?
Vorerst scheint es so. Ich weiß es selbst noch nicht. Ich habe aber für die Pfarre sehr viel Hilfe bekommen. Ab November wird Fabian Jochum als Kaplan in der Dompfarre wirken. Er kann viele verschiedenste priesterliche und seelsorgliche Aufgaben übernehmen. Die Pastoralassistentin Gaby von der Thannen wird in der Organisationsleitung der Pfarre tätig und für pastorale Aufgaben da sein. Es wird ein Zivildiener helfen und ein Praktikant, Rene Drenik, der im 2. Jahr der Ausbildung ist. So glaube ich, dass die Arbeit in der Pfarre gut aufgeteilt ist. Und vielleicht kann so die Doppelrolle wahrgenommen werden.

Du warst Kaplan in Frastanz: Woran kannst du dich mit Freude erinnern?
Ich kann mich an eine sehr, sehr schöne Zeit erinnern. Eigentlich bin ich zuerst ungern nach Frastanz gekommen, weil mir den ganzen Sommer über alle gewünscht haben: „Ich wünsche dir, dass du überall hinkommst, nur nicht nach Frastanz. Dort ist es sehr schwierig!“ Und ich habe das immer nachgeplappert. Und prompt bekam ich im Herbst 1967 die Mitteilung, dass ich Kaplan in Frastanz werde. Nach meiner ersten Überraschung war aber das Leben dort sehr schön. Viele Menschen haben mitgeholfen und ich durfte im Miteinander mit den Jugendlichen, mit den Lehrern und Lehrerinnen und mit vielen Erwachsenen eine ganz schöne Zeit verbringen. Ich habe mich in Frastanz zuhause gefühlt.

Wie hast du mit Pfarrer Bohle zusammengearbeitet?
Pfarrer Bohle wurde mir als „schwierig“ geschildert. Bei meinem ersten Besuch hat er mich gefragt: „ Bischt du an Gschieda oder an Dumma?“ Ich sah es schon seinem Gesicht an, wie ich zu antworten hatte, und sagte natürlich: „An Dumma.“ Da meinte er: „Recht so, Gschiede han i scho gnuag ka!“ Man hat mir den Rat gegeben, mit ihm über alles zu sprechen, nur nicht über den Volksaltar. Immer mehr aber forderten auch die Mitglieder der Pfarre, dass ein solcher Volksaltar errichtet werden soll, damit wir nicht auffallen und die Einzigen im Land sind, die keinen solchen Altar haben, auf dem man zum Volk hingewendet Eucharistie feiert. Immer wieder hat Pfarrer Bohle es abgelehnt. Aber nachdem der Bürgermeister zu ihm kam und ihm sagte, er würde mit ihm nach Sulzberg fahren, um dort einen solchen anzuschauen, ist er mitgefahren. Und nach einem „Viertele“ sagte er: „Jo, denn tuand mir halt o so oan her!“ Nachdem er zum ersten Mal an diesem Volksaltar zelebriert hatte, meinte er: „I woaß wia mir tuand: I blieb domm und du bliebscht hun und denn händ mir‘ s reacht!“ Und wir hatten es gut.
Von Pfarrer Bohle habe ich besonders viel Lebensweisheit mitgenommen, an die ich heute noch oft denke. Eine war, als wir jungen Kapläne damals eine Erneuerung forderten, da sagte er: „Du muascht immer wissa: Wenn das Pendel hier her geht, ist es schon im Begriff, wieder auf die andere Seite zu gehen!“ Und das habe ich doch einige Male in der Kirchengeschichte erlebt.

Erzähle bitte ein, zwei Geschichten aus der damaligen Zeit
Eine ganz lustige Geschichte war für mich schon die erste Predigt: Natürlich dachte ich: „Die soll gut sein und die muss einfach sitzen!“ Und so bin ich um fünf Uhr in der Früh aufgestanden. Ich war es gewohnt, auf und ab zu gehen und die Predigt so zu studieren. Weil aber der Boden zu sehr knarrte und ich nicht wollte, dass die Köchin aufwachen würde, bin ich in den unteren Jugendraum, die ehemalige Schulklasse im Parterre, gegangen und habe dort meine Predigt aufgesagt. Und irgendwann in der Aufregung musste ich auf‘s Klo, bin auf dieses Klo gegangen, es war ein sehr altes – und da fiel die Türschnalle weg. Und genau der Teil, mit dem man noch öffnen hätte können, der lag draußen. Ich saß fest und um 6 Uhr sollte doch die Messe beginnen.

In „Wildwest-Manier“ versuchte ich die Tür durchzudrücken, aber das gelang nicht. So blieb nur noch das Fenster. Ich schaute hinunter und dachte: „Diese Höhe bewältige ich im Sprung.“ Und so bin ich gesprungen. Ich sah aber nicht, dass genau unter dem Fenster ein Absatz war und der Boden noch viel tiefer war, als der, den ich gesehen hatte. So bin ich sehr erschrocken und dachte mir: „Jetzt fahr‘ ich noch viel weiter hinunter!“ Es ist alles gut ausgegangen. Die Predigt habe ich gehalten. Ich dachte nur: „Wenn alle wüssten, was da vorausgegangen ist!“

Herzlichen Dank, lieber Rudl, für diese lebendige Schilderung!

Pfarre Frastanz

Brasilien – Ein Besuch bei Freunden

Kaplan Bonner mit unserem Altbischof auf Reisen.

Eine neue Lebenswirklichkeit von Kirche durfte ich erfahren, als ich als Reisebegleiter von Bischof em. Elmar Fischer Dom Alfredo (Alfred) Schäffler besuchte, der Bischof der Diözese Parnaíba im Nordosten von Brasilien ist.

Teil 2

EVANGELISIERUNG DURCH DIE MEDIEN

In der Gemeinschaft Canção Nova („neuer Gesang“) bekamen wir einen Einblick in die mediale Evangelisierung. In der Gemeinschaft leben Priester, Ehepaare aber auch zölibatär lebende Frauen und Männer zusammen. Ihre Aufgabe ist es, rund um die Uhr ein qualitativ hochwertiges Fernseh- und Radioprogramm zusammenzustellen, das brasilienweit ausgestrahlt wird. Die Gemeinschaft hat auch in Europa Niederlassungen. Sofort wurde Dom Alfredo in einer Sendung interviewt. Die Messübertragung sahen tausende Gläubige an ihren Fernsehgeräten und ganz Brasilien wusste: Da sind zwei Gäste aus Österreich zu Besuch. Auch die Bischöfe untereinander nützen die neuen Medien sehr. So gehören Facebook und Skype zu den alltäglichen Kommunikationsmitteln der Oberhirten.

Der Grund ist schnell gefunden: Auch über weite Distanzen sind Beratungen und Entscheidungen möglich. Leider sind die pfingstlich geprägten Sekten eine große Bedrohung für die Kirche, da sie mit viel Geschick und großem Erfolg Leute begeistern können. An jeder Straßenecke findet sich ein Sektentempel. Und auch wenn die Kirche Brasiliens eine junge und lebendige ist, so verliert sie doch jeden Tag Mitglieder an diese Sekten. Ein Priester sagte einmal zu Dom Alfredo: „Das Herz des Brasilianers gehört Jesus Christus. Die Frage ist nur, wer zuerst da ist (Kirche oder Sekte)!“

HEILIGENVEREHRUNG UND GOTTESDIENSTBESUCH

Vom Süden ging es dann mit dem Flieger nach Fortaleza im Nordosten und von dort mit dem Auto ca. fünf Stunden nach Picos, der ehem. Pfarrei von Dom Alfredo. Diese Stadt ist heute selbst Sitz einer Diözese. Die Gläubigen in Brasilien zeigen die Lebendigkeit ihres Glaubens in der Heiligenverehrung. Jedes Patrozinium ist ein mehrtägiges Fest, sie halten Novenen usw. So erlebten Bischof Elmar und ich eine gestoßen volle Kirche in Picos und herzliche Leute, die uns umarmten und küssten – aus Freude und Dankbarkeit. Alle Altersschichten, alle Gesellschaftsgruppen weiß die Kirche zu verbinden. Auch alle Rassen. Niemand fragt da, ob du negrider oder indigener Abstammung bist. Man ist Christ und man ist Brasilianer. Alles andere ist nicht wichtig.

Die Gottesdienste in Brasilien sind nicht nur gut besucht, sie sind auch extrem laut. Da wird applaudiert, da wird gewinkt, da ist immer eine Gruppe Musiker, die mit Verstärker spielen. Wer die Stille sucht, wird sie in diesen Gottesdiensten nicht finden. Eigene Kommentatoren erklären die gottesdienstlichen Handlungen oder leiten zur Lesung oder zur Eucharistiefeier über. Menschen geben Lebenszeugnisse. Interessant ist, dass die Lektoren und die Kommunionhelfer alle eine Weste tragen, die sie als Dienstträger auszeichnet. So ist für jeden klar: Diese Frau / dieser Mann hat einen bestimmten Dienst in dieser Messe.

DIÖZESANER RADIOSENDER UND DIÖZESANE PRIESTERAUSBILDUNG

Der Bischof von Picos betreibt einen diözesanen Radiosender mit einer großen Reichweite. Bereits um 6 Uhr früh feierten wir dort eine Messe, die übertragen wurde. So kann die Botschaft Jesu, die Verkündigung der Kirche, in viele Häuser kommen und in Gemeinden, in denen schon längere Zeit kein Priester mehr war. In Teresina, nach drei Stunden Autofahrt in Richtung Norden, befindet sich das Priesterseminar für sieben Diözesen. Momentan studieren dort 80 Seminaristen. Der Regens sprach deutsch, er hat in München promoviert. Mit den Seminaristen und der Hausleitung aßen wir zu Mittag. Die Professoren im Priesterseminar waren alle nur ein paar Jahre älter als ich – die Bischöfe setzen auf die Jugend.

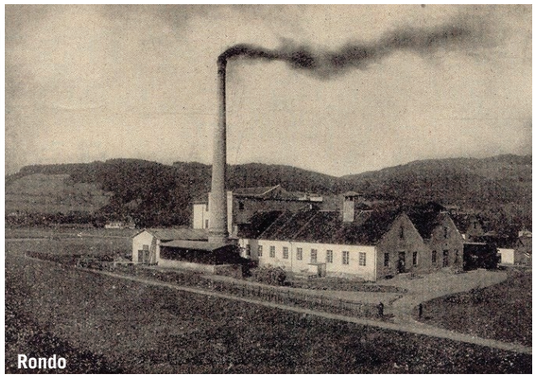
Eines der größten Probleme der Diözesen in Brasilien ist die Priesterausbildung, für die eine große Summe Geld benötigt wird. Man hat überdiözesane Töpfe eingerichtet. Es wird versucht, durch geschickte Ressourcenoptimierung (z. B. Hotels, die der Bischofskonferenz gehören), die finanziellen Mittel aufzutreiben. Denn Investieren heißt Mission, und Mission ist die Findung von Charismen für das Reich Gottes. So glaube ich es zumindest verstanden zu haben. Trotzdem wird von den Bischöfen viel Wert auf eine gute und vor allem internationale Priesterausbildung gelegt. Wenn irgendwie möglich werden die Seminaristen nach Rom oder auch nach Deutschland zum Aufbaustudium geschickt.

KINDER WERDEN GEWOGEN UND GEMESSEN

Anschließend besuchten wir den Karmel von Teresina. Ein junger Konvent – nicht nur vom Gebäude her, sondern auch was die Schwestern betrifft. Sie freuten sich besonders über die Ankunft von Bischof Elmar, denn er schenkte ihnen früher einmal eine Monstranz. Für uns ist dies nichts Besonderes, für die Schwestern und ihre Spiritualität jedoch eine ungemein große Gabe. Wir kamen dann schließlich in Parnaíba an, dem Bischofssitz von Dom Alfredo. Der 9. August war geprägt von den verschiedenen Sozialstationen, die wir besuchten. Die Sozialzentren wurden alle mit Unterstützung der Diözese Feldkirch – größtenteils vermittelt durch Bischof Elmar – gebaut. In ihnen werden kleine Kinder aus der armen Bevölkerungsschicht gewogen und gemessen und bekommen eine warme Mahlzeit. Sie lernen lesen und schreiben, knüpfen soziale Kontakte und betätigen sich kreativ, sportlich und musikalisch. Natürlich hören sie auch über Jesus Christus, lernen das Evangelium kennen und das Beten.

Lukas Bonner, Kaplan

Brauerreigebäude mit Betriebstankstelle


Rondo

Was meine Oma erzählte

Ein interessanter Bericht von Heinz Menke

Das Redaktionsteam hat Heinz Menke's Erinnerungen an seine Oma gelesen und es für gut befunden, sie im Pfarrblatt zu veröffentlichen.

Am 18.5.1892 wurde meine Oma in eine kinderreiche Familie (9 Kinder) hineingeboren. Aloisia – Schindelers Luise wurde sie genannt. Ihr Vater, Josef Schumont, war Schindeler (Dachdecker). Was es damals bedeutete, in einer Großfamilie aufzuwachsen, war weitestgehend klar: Spätestens nach Absolvierung der Pflichtschule: Arbeit, Arbeit und nochmals Arbeit von früh bis spät, sagte sie mir immer wieder.

Ein Buch in die Hand nehmen, wäre für meine Großmutter gewesen: dem Herrgott Zit gschtola! Wenn man im Haus fertig war, hatte man in den Äckern zu tun. Trotz der vielen Arbeit hatte sie aber immer wieder Zeit, vieles aus ihrem unmittelbaren Lebensbereich, dem Heimatdorf und der näheren Umgebung, zu erzählen:

SO Z.B. VOM HOCHWASSER 1910

Mit Pfarrer H. Leißing, der das Allerheiligste trug, ging eine Prozession hinunter bis an die Landstraße, wo schon die Ill durchgebrochen war. Der Pfarrer gab mehrmals den Segen, und man betete den Rosenkranz. Soldaten waren da, und das Hochwasser brachte eine ungeheure Zerstörung. Sie erzählte, dass ihre Familie großes Glück hatte, da diese auf Kasal wohnte: Da hinterließ das Hochwasser keinen so großen Schaden.

DIE GELDENTWERTUNG

1917 während des 1. Weltkriegs kaufte ihr der Vater das ehemalige Gasthaus zur Heimat (heutige Parzelle Heimat an der Grenze zu Frastanz, Gemeindegebiet Nenzing). Es war damals das einzige Haus in der Gegend. Meine Oma war, so ihre Aussage, nicht sehr begeistert – aber in Gott`s Nama doch net döt ine, wo ka Mensch me umma ischt – habe sie ihrem Vater gesagt. 10.000 Kronen habe man bezahlt (lt. noch bestehendem Kaufvertrag). 1918 ein Jahr später (der 1. Weltkrieg ging dem Ende zu und eine rasante Inflation setzte ein), gab es dafür gerade noch einen Laib Brot.

DAS KAISERPAAR IN FELDKIRCH

1917 war auch das Kaiserpaar Karl und Zita auf kurzen Besuch in Feldkirch. Der Kaiser war für Oma eine unantastbare, von Gott eingesetzte Persönlichkeit, eine Macht, über die sie nicht's gehen ließ. So erzählte sie, was für ein Jubel herrschte: wie die Stadt schön geschmückt war und es für meine Oma ein großes Erlebnis war, ihn, den Kaiser, einmal persönlich zu sehen.

POST AUS AMERIKA

Sie erzählte von der Not in den 20iger und 30iger Jahren, in denen oftmals kein Tag verging, an dem nicht Arbeitslose und Obdachlose um eine Mahlzeit baten. Sie sprach oft mit Wehmut von den Brüdern August und Engelbert, die 1929 nach Amerika ausgewandert waren. Damals, so sagte sie, war das ein Abschied für immer. Wenn dann einmal nach langer Zeit ein Brief ankam, war das eine Sensation.

AN HIMMELTRAURIGA FRASS

Während des 2. Weltkriegs, zu dem auch ihre beiden Söhne, Alfred und Emil, eingezogen wurden, musste auch ihre Tochter Hilda (meine Mutter) zum Arbeitsdienst nach Polen einrücken. Meine Mutter staunte nicht schlecht, als sie eines Tages von ihrer Mama Besuch kam. Oma nahm die damals beschwerliche Reise auf sich, um bei Hilda nach dem Rechten zu sehen. Die Lagerleiterin schwärmte anscheinend in höchsten Tönen vom Führer. Sie soll gesagt haben: Unser Führer lässt die Jugend weit herumkommen, worauf meine Oma geantwortet haben soll: So, so, wit umandand ko? Dahäm het ma a k'öhrigs Bett und eppas k'öhrigs zum Essa. Das isch jo an himmltrauriga Fraß, was den junga Mätla botta wird, und außerdem könnt ma die Angehöriga dahäm besser brucha als do hinna. Auf diese Rede hin soll sich die Lagerleiterin abrupt verzogen haben. Großmutter durfte (lt. Aussage meiner Mutter) dann auch nicht mehr im Lager übernachten. Meine Mutter wurde dann vor die Lagerleiterin zitiert, wo ihr angeblich eine ordentliche Standpauke erteilt wurde.

ANSONSTEN MÜSSE MAN DAS MELDEN

Dass man bei meiner Oma wusste, woran man war, das merkte man bei ihren Aussagen. Sie konnte, wenn ihr etwas nicht passte, schon sehr deutlich werden. Das zeigt auch noch eine andere Episode aus dieser Zeit. Sie war zu Besuch bei einer Freundin, deren Sohn kurz zuvor in Russland gefallen war. In der Stube der Frau hängte das Bild des Führers. Das Bild vo dem Sauhund tät i sofort weck und uf a Mischthufa werfa – so die Aussage von Oma. Diese Rede muss dem damaligen Ortsgruppenleiter (ebenfalls ein gut Bekannter von Oma) zu Ohren gekommen sein, denn einige Tage später kam dieser zu Besuch und stellte ihr den Standpunkt klar, dass sie so etwas niemals mehr sagen dürfe, ansonsten müsse man das melden.

Heinz Menke

Liebe MitschnäggInnen,

ich bin mit viel Erwartung ins Haus der Begegnung gekrochen, als der große Flohmarkt stattfand. Das war eine Freude! Das gesamte Flohmarkt-Team hat viele Tage und Wochen gearbeitet, dass die Waren gesammelt, so toll präsentiert und zum Kauf angeboten wurden. Der Leitungs-Schnägg Herlinde hat mit ungeheuer vielen Helfer-Schnägginnen und –Schnäggen den großen Flohmarkt ganz toll durchgeführt. Die Leitungs-Schnäggen der Pfarre danken ganz herzlich! Auch das Ergebnis kann sich sehen lassen: Beinahe 10.000 Euro wurden „erwirtschaftet", eine riesige Summe, die für die „armen" SchäggInnen in Frastanz und in der Dritten Welt verwendet werden. Die Pfarrleitung dankt allen, die bei diesem Flohmarkt beteiligt waren, von ganzem Herzen. Und wenn wir's im Schnäggen-Jargon formulieren: Ihr seid einfach tolle Schnägginnen und Schäggen und habt unheimlich viel dafür gearbeitet und dafür eingesetzt! Herzlichen Dank! Und unter Menschen sagen wir: Vergelt es Gott!

Es grüßt euch, euer Kirchenschnägg

So 10.11.
9.30 // Pfarrkirche

Feier des heiligen Martin

Am Tag vor seinem Fest, am Sonntag 10. November, werden wir besonders bei der Familienmesse um 9.30 Uhr den heiligen Martin auf besondere Weise feiern. Das Familienmesse-Team wird diese Messe für Familien und Kinder gestalten.

So 17.11.
10.00 //
Kapelle Amerlügen

neu gestaltetes Kapellenfest in Amerlügen

Zum ersten Mal feiern wir das Patroziniumfest in Amerlügen an einem Sonntag. Am Sonntag, 17. November, 10 Uhr gestaltet die Parzelle Amerlügen ihr Patrozinium, das Fest Maria Opferung, heute genannt „Maria in Jerusalem“. Im Anschluss an diese festliche Messe in der Kapelle Amerlügen findet im und vor dem Schulhaus Amerlügen ein Kirchele-Basar und ein Suppentag statt. Herzlich eingeladen!

So 24.11.
9.30 // Pfarrkirche

Christkönig

Dieser Sonntag hat einen mehrfachen Charakter: Wir feiern den Christkönigssonntag und den Cäciliensonntag. Bei der Vorabendmesse am Samstag, 23. November, 19 Uhr, singt der Kirchenchor Frastanz festliche Gesänge zum Fest von Christus, dem König.

Di 03./10./17.12.
6.00 // Pfarrkirche

Roratemessen

An den Dienstagen, 3. Dezember, 10. Dezember und 17. Dezember finden jeweils um 6 Uhr morgens in der Pfarrkirche feierliche Roratemessen statt, gestaltet von Lehrern/innen, Schüler/ innen und anderen Pfarrangehörigen unserer Gemeinde. Im Anschluss an diese morgendlichen Marienmessen sind alle zum einfachen Frühstück ins Haus der Begegnung eingeladen.

Sa 14.12.
17.00 // Pfarrkirche

Kinderkirche

Sechsmal im Jahr luden wir Kleinkinder mit ihren Eltern am Samstag in die Apsis der Pfarrkirche ein, um miteinander einen kindgemäßen Gottesdienst zu feiern. Wir sitzen dabei im Kreis, singen einfache Lieder, hören schöne Geschichten aus der Bibel, diesmal über Advent und Weihnachten, und kommen in Bewegung. Jedes Kind nimmt auch am Schluss eine kleine Erinnerung an den Gottesdienst mit. Wir laden am Samstag, 14. Dezember, 17 Uhr, dazu ein.

Mo 16.12.
19.00

Friedens-Mahnwache

Das „Montagsgebet“ am 16. Dezember gilt wiederum dem Frieden. Um 19 Uhr werden wir auf dem Kirchplatz darum beten, dass es auch heuer tatsächlich einen „Weihnachtsfrieden“ gibt nach dem Motto: „Friede auf Erden den Menschen seiner Gnade.“ Diese Mahnwache wird von den FirmkandidatInnen, die sich ein Jahr lang auf die Firmung vorbereiten, gestaltet.

Pfarrliches

TAUFFEIERN/TAUFEN
GEBURTSTAGE
JUBELHOCHZEITEN
STERBEFÄLLE

TAUFFEIER / TAUFE

Tauffeier am Sonntag, 01. Dezember 2013,
14.30 Uhr, mit dem Taufgespräch am Donnerstag, 28. November 2013, 20.15 Uhr im Haus der Begegnung.

Tauffeier am Sonntag, 05. Jänner 2014,
14.30 Uhr, mit dem Taufgespräch am Donnerstag, 02. Jänner 2014, 20.15 Uhr im Haus der Begegnung.

Das Sakrament der Taufe empfing folgendes Kind:
Ariane Hermann, Sonnenheim

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH DEN ELTERN, PATINNEN UND PATEN!

JUBELHOCHZEITEN

GOLDENE HOCHZEIT (50 JAHRE)
25. November, Anna und Hans Burtscher, Gälaplana
30. November, Theresia und Herwig Wallner, Sonnenheim

SAPHIR HOCHZEIT (55 JAHRE)
27. Dezember, Leonie und Arnold Tschann, Heimatstraße

HERZLICHE GRATULATION!

GEBURTSTAGE

DEN 75. GEBURTSTAG FEIERN...
am 06.11. Elisabeth Knapp, Bardella
am 22.11. Walter Kornexl, Hofnerfeldweg
am 10.12. Wunibald Raggl, Sonnenheim

DEN 80. GEBURTSTAG FEIERN...
am 10.11. Richard Walser, Frastafedner Straße
am 15.11. Johanna Pircher, Kreuzgasse
am 10.12. Maria Vinzenz, Kleinfeldgasse

DEN 85. GEBURTSTAG FEIERN...
am 06.11. Helene Unterweger, Alte Landstraße
am 25.11. Herbert Moll, Hauptmann-Frick-Straße
am 04.12. Norbert Kerschbaumer, Kreuzgasse
am 16.12. Anna Tiefenthaler, Rungeletsch

DEN 90. GEBURTSTAG FEIERT...
am 02.12. Angela Zannantonio, Auf dem Sand

WIR GRATULIEREN DEN GEBURTSTAGSFEIERNDEN SEHR HERZLICH!

STERBEFÄLLE

Rosmarie Eisele	80 Jahre
Oskar Burtscher	78 Jahre
Maria Gabriel	89 Jahre

WIR SPRECHEN DEN ANGEHÖRIGEN UNSERE HERZLICHE ANTEILNAHME AUS!

Orthodoxes Fest

Im Haus der Begegnung, Frastanz

Mit orthodoxen und katholischen Gästen feiert der orthodoxe Erzpriester Mile Mijic das Patronatsfest.